Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 2

Artikel: Die Neurasthenie des Weibes

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesetz angewendet werden? Das werden wir bei der Besprechung der Homöopathie erfahren.

Was das Prinzip der entgegengesetzten Mittel anbetrifft, so lehrt uns allerdings die Erfahrung daß keine anderen Mittel, in der Schnelligkeit der Wirkung der meisten derselben gleich kommen können. Was aber nicht minter wahr ist, daß ist die Tatsache, das in Folge der starken Dosen, in welcher sie angewendet werden müssen um die gewünschte Wirkung zu erzielen, die rückwirkende Kraft des kranken Organismus als Rückschlag gegen die Wirkung des Mittels, genau den entgegengesetzten Zustand hervorruft, den das angewandte Mittel endgültig hätte bezwecken müssen. Dieser der primären Wirkung des Mittels entgegengesetzte Zustand, kann notwendiger Weise kein anderer sein als derselbe gegen welchen das Mittel, in seiner der Natur der Krankheit entgegengesetzten Eigenschaft, angewendet worden war. Daraus erfolgt daß in letzter Instanz dieses Mittel den krankhaften Zustand verschlimmern muß, welchen es, ohne es zu heilen, nur kurz vorübergehend gelindert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neurasthenie des Weibes

Von Dr. Imfeld.

Die Neurasthenie ist beim weiblichen Geschlecht weit mehr verbreitet als beim männlichen; dies steht in Zusammenhang mit der Natur des weiblichen Organismus.

Beim Mann zeigt uns das Stadium der nervösen Krankheiten allerdings eine gewisse Analogie mit den gleichnamigen Erkrankungen beim Weibe, dessen ungeachtet aber ist die Grundursache der nervösen Leiden und sind ihre Krankheitsäußerungen bei beiden Geschlechtern, sowohl in physiologischer wie auch in psychologischer Hinsicht, sehr von einander abweichend.

Der Mann erleidet in seinen verschiedenen Altersstufen keine so tiefgreifenden Veränderungen seines Organismus wie das Weib; seine konstitutionelle Entwicklung besteht ausschließlich aus den Stadien eines fortschreitenden Wachstums. Das Weib hingegen hat in seinem Lebenslauf drei schwere kritische Zeiten zu überstehen. Die erste ist die der Geschlechtsreife, so oft Sorgen und Gefahren mit sich bringend; die zweite ist die der Zeitperiode des sexuellen Lebens, welches das Weib zur Mutter umzubilden hat; die dritte ist das Abnehmen und Erlöschen der Tätigkeit der sexuellen Organe, mithin das Ende des sexuellen Lebens (die Menopause), das sogenannte kritische Alter, welches so oft Gesundheitsstörungen der mannigfaltigsten Art herbeiführt. Aus dem ersieht man daß die Existenz des Weibes unter dem Einfluß seines Genitallebens und seiner Genitalfunktionen steht und von ihnen beherrscht wird.

Die drei sexuellen Epochen, die das Weib durchzuleben hat, sind bei ihm, in Beziehung auf die nervösen Phänomene jeder Art, die Ursache einer viel größeren Empfindlichkeit und physiologischen Verwundbarkeit. In der Analyse der Aeußerungen, des nervösen Lebens, muß logischer Weise, die Geschichte der Physiologie und der Pathologie des Weibes, diesem dreifachen biologischen Umstand Rechnung tragen.

Das zu tun, wollen auch wir es versuchen, indem wir uns Rechenschaft geben über alles was, vor, während und nach der Periode der Genitalfunktionen, das Nervenleben des Weibes störend beeinflussen kann. Dieser Einfluß ist übrigens auch schon den ältesten Aerzten nicht ganz entgangen. Schon Hippocrates, der einer scharfen Beobachtungsgabe nicht entbehrte, hatte, in Bezug auf die Gebärmutter, den Aus-

spruch getan, daß dieses Organ der Ausgangspunkt von tausend Uebeln sei. Der Italiener sagt, ohne dem Wort eine üble Deutung geben zu wollen, der Uterus sei das Gehirn des Weibes; in Bezug auf das Nervenleben hat das Wort entschieden vieles für sich.

Beim Kind, bei dem kleinen Mädchen, kommen nervöse Zufälle nur ausnahmsweise vor. Die Beispiele von Neurasthenie sind natürlich sehr selten in einem Alter wo das vegetative Leben die Funktionen der Organe allein beeinflußt. Zur Zeit der Geschlechtsreife aber findet eine radikale Umwandlung im Organismus statt, welche von nun an im weiblichen Wesen von steter Nachwirkung bleiben wird.

Beim ersten Eintreten des monatlichen Flusses wo das Mädchen zur Jungfrau wird, nimmt sie eine bisher ungewohnte und oft schmerzhafte Entwicklung ihrer Brüste wahr. Das Blut wird lebhafter in ihren Adern kreisen. Es ist leicht zu begreifen daß, da die Sympathie welche zwischen ihren Organen der Ovarien und dem Nervenzentrum besteht, eine sehr große ist, die Disposition zu nervösen Störungen unfehlbar zunehmen muß. Diese erste Etape kann freilich in ganz günstiger Weise und ohne Störungen erreicht werden und verlaufen; bei diesem sich Erschließen der Knospe, erreicht das werdende Weib ihren reinsten und schönsten jungfräulichen Reiz.

Die Jungfrauen bei denen der periodische Verlust der Eizellen ohne Beschwerden stattfindet, diejenigen welche diese monatliche Verwunduug schmerz- und leidenslos ertragen, oder selbst diejenigen welche dabei eine nur leichte Störung empfinden, werden in keiner Weise, oder nur höchst selten, das Opfer von nervösen Störungen.

Das ist aber nicht der Fall bei Mädchen die, wegen eines übertriebenen und unberechtigten Schamgefühls, sich Nachläßigkeiten gegen sich selbst zu Schulden kommen lassen, welche in Folge mangelhafter Hygiene ihre blühende Farbe verlieren und der Blutarmut anheimfallen; auch nicht bei solchen, die nicht zeitig genug durch weise Ratschläge auf diese so peinliche Realität ihres Geschlechtes aufmerksam gemacht und vorbereitet worden waren.

Da bei diesen sowohl Ratschläge wie sorgsame Pflege mangeln, treten die Monatsregeln zu unrichtiger Zeit auf, entweder verfrüht oder verspätet, haben einen nicht normalen Verlauf und sind mit Schmerzen verbunden; in Folge dessen wird man leicht begreifen daß bei der intimen Beziehung der Generations-Organe zu den zu denselben führenden Nervenästen, dieser abnorme organische Prozeß fataler Weise zu psychischen und physischen Störungen führen muß, welche den der Chlorose, der Nervenleiden jeder Art und schließlich der vollständigen Neurasthenie Tür und Tor öffnen müssen.

Wenn nun die erste Kundgebung der sexuellen Reife das angehende Weib zu einem in so hohem Grad beunruhigenden neuropathischen Zustand führen kann, muß man für dasselbe alle Ursachen zu beseitigen suchen, welche in ihrer noch so zarten Konstitution physische und psychische Störungen zur Folge haben könnten. Leider ist das bei den heutigen gesellschaftlichen Zuständen selten der Fall. In der schlechten, überheizten Luft der Ballsäle, der Theater, der gesellschaftlichen Vereinigungen überhaupt; auf dem gar zu schlüpfrigen Boden der weiblichen Eitelkeit, des Flirt, der Gefall- und Eifersucht findet das Mädchen und das junge Weib die Ruhe nicht welche zum vollkommenen Gleichgewicht aller Funktionen ihres organischen Lebens so notwendig ist. Ohne fernerhin die intellektuellen Fähigkeiten des Weibes auch nur im Mindesten herabsetzen zu wollen; ohne die Befähigung und die Kompetenz zu verkennen mit welchen das Weib heut-

zutage Stellen und Aemter bekleidet und Berufe ausübt, die früher nur Sache der Männer waren; so muß man doch zugeben daß diese Art des sozialen Lebens der Ausgangspunkt einer physischen und intellektuellen Ueberanstrengung ist, welche dann zweifellos zu den so schlimmen und so beängstigenden nervösen Krankheiten Veranlassung geben muß.

Wenn wir nun diesen Ursachen von nervöser Ueberanstrengung noch diejenigen Zustände hinzufügen, die in seelischer und moralischer Beziehung auf die weiblichen Organe oder auf das Herz der jungen Mädchen, in der verschiedensten Art einen tiefen Eindruck zu machen im Stande sind, so müssen wir uns nicht wundern konstatiren zu müssen, wie sehr sie der Neurasthenie zum Opfer fallen und wie oft, nach der Verheiratung, ihre Ehen unfruchtbar bleiben. In Gegenwart dieses schwindlichen Wettrennens nach Emanzipation, nach Vergnügungen, nach Ruhm und öffentlicher Glanzsucht, schon viele erfahrene und gewissenhafte Aerzte und Autoren haben es versucht diesen Betörten des zwanzigsten Jahrhunderts das Bild des Weibes vor Augen zu führen wie es sein soll und wie es den Gesetzen ihrer Natur entsprechend leben soll; ihre Mahnungen sind aber nicht immer von Erfolg gekrönt.

Wenn fernerhin noch die Sterilität hinzukommt; wenn wir zu derselben noch die Genital-Störungen welche sie zur Folge haben kann, hinzuzählen, dann die so verschiedenen nervösen Magenleiden, die Störungen im Blutkreislauf; wenn wir die Möglichkeit des Auftretens des Veitstanzes, der Hysterie zwischen dem achtzehnten und zwanzigsten Lebensalter, in Berücksichtigung ziehen, dann haben wir das Rechenbuch vor uns, der neurasthenischen Leiden der jungen Mädchen und Frauen.

Mag nun die erste kritische Zeit welche die der Geschlechtsreife ist, günstig oder mit üblen Folgen überstanden worden sein, so tritt jetzt die Epoche ein wo die Natur dem zarten Geschlecht noch eine andere Rolle zuteilt die viel wichtiger ist als alle andern. Die im weiblichen Schooß ruhenden Organe verlangen nun gebieterisch ihre Rechte; die Jungfrau ist ein Weib geworden, demnächst wird sie der Aufgabe genügen müssen, Mutter zu sein. Wer fühlt denn nicht die Unruhe und die Sorgen welche das Weib an der Grenze dieser neuen Etape ihres Lebens erfüllen müssen?

Die Schwangerschaft, die Uteruskrankheiten, die Niederkunft, die Ernährung des Kindes an der Brust sind jede für sich mögliche Ursachen der Neurasthenie. Diese erreicht unter den angegebenen Zuständen oft einen außerordentlich schlimmen Charakter. Zu den Störungen der Verdauungs- und der Atmungsorgane gesellen sich oft Angst- und Verzweiflungszustände ein, die manchmal jeder Behandlung trotzen und die Heilung unmöglich machen, in günstigen Fällen aber nach der Entbindung von selbst wieder nachlassen. Um nun ein Beispiel der Veränderung der seelischen Empfindungen anzuführen, will ich des von uns selbst beobachteten Fall einer Frau erwähnen, welche ihren Mann überaus zärtlich liebte, bei der Schwangerschaft aber einen tödlichen Haß gegen ihn empfand; gleich nach der Entbindung war sie gegen ihren Mann wieder so liebevoll wie vorher und fühlte sie sich dabei als glückliche Mutter; ihre zwei Kinder stillte sie selbst.

Am häufigsten bemächtigt sich der schwangeren Frau ein Zustand von physischer und intellektueller Trägheit wodurch sie für alles teilnamslos und gleichgültig wird. Sie scheut zurück vor der kleinsten Anstrengung, jede gesellige Unterhaltung ist ihr zuwider und langweilt sie, an nichts kann sie Interesse finden; sie ist vollständig willenlos und verbringt ihre Zeit in ihrem Schlafzimmer auf

dem Bette liegend, oder auf dem Sopha ihres Salons, in steter körperlicher und geistiger Apathie.

Das sogenannte kritische Alter ist schließlich eine der Lebensepochen, während welcher die armen Frauen am meisten an Nervenstörungen jeder Art zu leiden haben. Es ist ja leicht verständlich daß das Aufhören und Ausbleiben der wichtigsten weiblichen Organfunktionen nur selten stattfinden kann, ohne die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Frau außer Gleichgewicht zu bringen. Je nervöser die Frau von Haus aus angelegt ist, desto mehr wird sie der Neurose verfallen; ein körperlich und seelisch normal angelegtes und vollständig gesundes Weib kann aber auch das kritische Alter ohne besondere Beschwerden überstehen.

Viele Frauen werden ungewöhnlich fett; Nierenleiden stellen sich bei ihnen oft ein; Kopfschmerzen, die leidige Migräne, werden zur regelmäßig wiederkehrenden Qual; ein Gefühl von allgemeinem bestimmten und unerklärlichen Unbehagen stellt sich allmählich ein und bringt einen nervösen Zustand von fortwährender Erregbarkeit und Gereiztheit hervor. Mit Schrecken und Scham sehen viele Frauen ihre Schönheit dahinwelken und die Macht ihrer Reize verlieren, sie werden das Opfer tödtlicher Schwermut und bekommen die Empfindung einer Seelen- und Geistesleere welche von den modernen Romanschriftstellern so genau beschrieben wird.

Worin liegt aber, bei diesem nervösen Leiden, die größte Gefahr für die Existenz der Mädchen, Jungfrauen und Frauen? Sie liegt in dem nicht zu beruhigenden und nicht zu bezwingenden Verlangen den Plagen ihrer Leiden in kürzester Zeit ein Ende zu machen. Um zu diesem Zweck zu kommen, suchen sie eiligst ärztliche und auch nicht ärztliche Ratschläge einzuholen, oft wohl von solchen die am wenigsten dazu befähigt oder berufen sind; sie unternehmen Kuren, die ihren Zustand nur verschlimmern können anstatt ihn zu bessern; sie zaudern nicht auch die gefährlichsten Mittel zu nehmen, wenn sie glauben dadurch ihre Nerven zu beruhigen und zum Stillschweigen zu bringen.

Neben den heutzutage so zahlreichen und stets zunehmenden neuropathischen Familien, sehen wir eine ganze Kolonie von Aetheromanen und Morphinomanen bestehen. Das Aether und das Morphium sind leider, mit andern schädlichen sogen. Nervenmitteln vereint, die schlimmsten und mächtigsten Feinde des menschlichen Organismus. Sie greifen das zarte weibliche Wesen in den intimsten und wichtigsten Organen seines Lebens an und zerstören dasselbe.

Die Hygiene des Schlafes.

Von Dr. E. Kröner.

(Fortsetzung und Schluß)

3. Sollen wir nun dem Körper keine Gifte oder Belastungsstoffe vor dem Schlaf zuführen, so haben wir weiterhin darauf bedacht zu sein, die in uns vorhandenen Giftstoffe — Ermüdungsstoffe — möglichst rasch aus dem Körper zu entfernen. Und damit kommen wir auf zwei Punkte, die unserem verewigten G. Jaeger immer besonders am Herzen lagen: das wollene Bett und das offene Fenster. Unsere Leser wissen ja, warum das wollene Bett unvergleichlich gesünder ist als das leinene — es hält die ausgedünsteten Selbstgifte des Körpers nicht fest, sondern gibt sie sofort an die Außenluft ab. Beweis: der tadellose Geruch eines „wollenen" Schlafzimmers bei Tag gegenüber dem „leinenen," dem man eben auch bei größter Sauberkeit das Schlafzimmer auch